

gisseure, die, wie sie das so schön und typisch ausdrücken, „kein Verhältnis haben zu gewissen Stoffen“. Diese Art Leute sind meistens revolutionär eingestellt, bei ihnen soll es möglichst unkapitalistisch hergehen, möglichst unmanierlich, es soll ein „starkes“ Stück sein, zu dem sie ein Verhältnis haben. Die Regisseure der andren Seite dagegen wollen *echtes* Theater, aber leider verstehen sie unter „echtem Theater“ Dinge, die uns um 1900 etwa interessierten, als es noch wehe Seelen, Zank zwischen Eheleuten, als es noch „Verhältnisse“, Kokotten und Seelenprobleme gab, als der Jazz noch unbekannt war und der Gigolo, als die Sittlichkeit eine andre war und der Sport grade erst anfang.

Wo ist, möchte ich fragen, der Regisseur —, denn grade wir in Deutschland brauchen, eben diesen Regisseur, der möglichst militärisch den Schauspielern vorschreibt, was sie zu tun haben, und ihnen ihre Unarten abgewöhnt, — wo ist der Regisseur, der wirklich dieses moderne Leben, was Hunderttausende gern auf der Bühne sehen möchten, kennt, d. h. daran teilnimmt, ohne aufzufallen? Wo ist der apolitische Regisseur, dem es ganz gleichgültig ist, ob in einem Stück der Frack getragen wird oder ein blauer Arbeiterkittel, sondern der im Stande ist, über das zu urteilen, worauf es allein ankommt, ob nämlich ein Stoff erlebt ist, ob er möglich ist oder nicht?

Die ewige Rücksicht auf das Publikum, das diese Rücksicht gar nicht will, ist ein besondres Kreuz. Ein Stück wie der „Schwierige“ von Herrn von Hofmannsthal ist ein ausgezeichneter Gradmesser. Es wird in dem Stück ein bißchen viel geredet, es handelt sich um Typen, die absolut sagenhaft wirken, um Probleme, die de facto außer in Niederösterreich und im tiefsten Ungarn keinen Menschen auf der Welt mehr ernsthaft beschäftigen. Es ist also eine wahrhafte stilisierte Maskerade, die man dem Publikum zumutet —, und trotzdem wirkt das Stück wie eine Art Purgatorium. Denn auf diesem etwas brüchigen, schwankenden Grunde eines guten Benehmens sind die Schauspieler direkt verpflichtet, besonders sparsam mit ihren Gesten zu sein, und grade das tut diesem deutschen Schauspieler verd... gut. Es gibt etwas in seinem Gehabe, was ihn ebenso unerträglich macht, wie es das Publikum pervertiert, das ist die schauderhafte Untugend des Unterstreichens, des Bimmelns, wenn ein Witz gemacht werden soll, diese Ueberdeutlichkeit der Geste, womöglich ihre mehrfache Wiederholung, die eine Beleidigung des Publikums sein sollte und es nur deshalb nicht ist, weil durch die ewige Gewöhnung dieses Publikum schon gar nicht mehr anders reagiert. Da ist

MONTE VERITA BEI ASCONA SCHWEIZ

PROSPEKTE AUF ANFRAGE
DAS GANZE JAHR GEÖFFNET